Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft z. Rautenblicker, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertelsmarkstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 174 — Donnerstag, den 25. Juli 1940 — Jahrgang 1940

Wieder verringert sich Englands Tonnage

Weiter schießt ein deutsches U-Boot 14 000 BRT. aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug — Kampfflieger versenken feindliches U-Boot, zwei Vorposten- und ein Minensuchboot

Berlin, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt als Sondermeldung bekannt:

Im Laufe des heutigen Vormittags vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 17 000 BRT. Außerdem wurde ein weiteres feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. in Brand geworfen.

Das Oberkommando gibt weiter bekannt:

Ein U-Boot hat aus stark gesicherten Geleitzügen zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 14 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering. In Südengland wurden einige Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Nachschublager mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Vorpostenboote und ein Minensuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfflieger, ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. Juli warfen britische Flugzeuge über Nord- und Westdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

*

Haß und Unfähigkeit triumphieren in England. Während die deutsche Wehrmacht England Schläge zufügt, die militärisch bedeutsam sind, während deutsche Unterseeboote die Gewässer rings um England zu einer Gefahrenzone ersten Ranges gemacht haben, so daß nunmehr wichtige Atlantikrouten gesperrt werden mußten, während deutsche Flieger die britische Rüstungsindustrie vernichtend treffen und gleich ganze Geleitzüge versenken, wie die an anderer Stelle veröffentlichte Sondermeldung zeigt, sehen sich die englischen Flieger darauf beschränkt, unter dem Schutz der Dunkelheit planlos Bomben über Deutschland abzuwerfen.

Bezeichnend ist hier eine Meldung aus französischer Quelle, in der bestätigt wird, daß die Kathedrale von Chartres, obwohl sie mitten im Kampfgebiet liegt, keinerlei Schaden erlitten hat.

So verhalten sich also deutsche Soldaten Gotteshäusern gegenüber. Die englischen Flieger dagegen suchen sich Dorfkirchen und selbst Friedhöfe und Krematorien als Ziele für ihre Angriffe aus. Nicht genug damit, rühmt sich ein Blatt wie die Londoner „Times" sogar noch der Angriffe auf unbefestigte Städte und Dörfer, wobei sie der „Hoffnung" Ausdruck gibt, daß dadurch die Moral der deutschen Bevölkerung schwer beeinträchtigt werde.

Aber auch hier sind die Engländer offensichtlich blind. Gerade diese Kampfweise festigt das deutsche Volk in dem Bewußtsein, daß England niedergezwungen werden muß. Und so wird England im Kampfe gegen Deutschland an seiner eigenen Heuchelei zugrunde gehen.

Malta erneut bombardiert

Italienische U-Boote versenken australischen Zerstörer

Rom, 24. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote einen australischen Zerstörer und ein U-Boot versenkt.

Einer unserer Flugzeugverbände hat die Brennstofflager der Flottenbasis von Malta mit Bomben belegt. Trotz der heftigen feindlichen Flakabwehr sind Volltreffer erzielt und zahlreiche Brände hervorgerufen worden.

In Nordafrika sind zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Gloucester-Typ ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen worden.

In der Nacht zum 24. Juli ist auf Grund einer von Gasta kommenden Meldung in Rom Fliegeralarm gegeben worden. Die Flakbatterien von Rom haben daraufhin zweimal Sperrfeuer durchgeführt. Bomben wurden keine abgeworfen. Dagegen gab es durch Geschoßsplitter einige Verwundete.

*

Zu dem im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten neuen Luftangriff auf Malta gibt der Sonderberichterstatter der Agentur Stefani ausführliche Einzelheiten über die systematische Zerstörungsaktion, die fast täglich, und oft mehrmals am Tage von den italienischen Bombern erfolgreich unternommen wird.

In der Nacht zum Mittwoch sei der Angriff bei Mondschein in drei aufeinander folgenden Wellen schwerer Bomberwaffen durchgeführt worden. Trotz heftigster Abwehr der feindlichen Flak hätten die italienischen Flugzeuge ihren Auftrag erfüllt. Starke Brandwirkungen seien nach dem Einschlag der Bomben beobachtet worden. Der Alarm für die Bevölkerung von Malta habe mehrere Stunden gedauert, da die drei Angriffswellen in längeren zeitlichen Abständen aufeinander gefolgt seien. Alle italienischen Flugzeuge seien, wenn auch einige von ihnen Flaktreffer erhalten hätten, zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Englands Steuerschraube angezogen

Kingsley Wood im Kreuzfeuer der Kritik von allen Seiten

Stockholm, 24. Juli. Mit eiskaltem Schweigen hat am Dienstag das Unterhaus den neuen zusätzlichen Kriegshaushalt entgegengenommen. Nicht ein einziger der Redner, die im Anschluß an den Schatzkanzler sprachen, legte Begeisterung für die finanziellen Opfer an den Tag, die das englische Volk für den Krieg seiner Plutokratie bringen soll.

Es gab keine Partei und keine Gruppe im Unterhaus, die nicht den Zusatzhaushalt als solchen und noch mehr die Ausführungen des Schatzkanzlers scharf kritisiert hätte. Diese Kritiken sind so schwerwiegend, daß nach schwedischen Meldungen Kingsley Wood in absehbarer Zeit zurücktreten und Churchill sich einen neuen Schatzkanzler suchen muß.

In seiner Begründung zum Nachtragshaushalt führte Kingsley Wood im einzelnen aus: Die Gesamtausgaben der letzten Wochen betrugen je Woche 50 Millionen Pfund und nach den Zahlen, die sich auf die letzten vier Wochen beziehen, benötigen wir in jeder Woche 57 Millionen Pfund. Es ist jedoch möglich, daß diese Ausgaben noch zunehmen. Die Gesamthöhe aller Haushaltsausgaben einschließlich der gegenwärtig auf 2.8 Milliarden Pfund geschätzten Kriegsausgaben wird 3.5 Milliarden Pfund betragen d. h. der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen wird sich auf etwa 2,2 Milliarden Pfund belaufen.

Für die Bezahlung eines Teiles unserer überseeischen Ausgaben können wir zum Teil auswärtige Quellen verwenden, und zwar durch Verfügung über das überseeische Gold und die Verwendung von Werten, die von der britischen Regierung aufgekauft wurden.

Die Gefahr einer Inflation, so sagte Kingsley Wood, hoffe er zu vermeiden. Die Steuererhöhungen müßten alle Bevölkerungsschichten treffen. Neue Erhöhungen sind für die Einkommensteuer auf 5 Prozent und für die Erbschaftssteuer um 10 Prozent vorgesehen. Die Einkommensteuer von Gehältern und Löhnen wird von nun ab an der Arbeitsstelle abgezogen werden. Das geschieht zum erstenmal in England. Die Tabaksteuer wird auf zwei Schilling je Pfund erhöht, ebenso werden Bier und Wein höher besteuert.

Was wirft England nun dem Schatzkanzler vor? Zunächst ist das Unterhaus der Ansicht, daß die Erhöhungen nicht im geringsten ausreichen, um die Kriegsausgaben auch nur annähernd zu decken. Ueber eine Stunde lang hat der Schatzkanzler dem Unterhaus vorgerechnet, was die neuen Steuern und Abgaben einbringen würden. Aber seine Berechnungen zeigten, wie er selbst unumwunden zugab, daß alle seine Vorschläge nur vorläufiger Art seien, und daß in absehbarer Zeit Mittel und Wege gefunden werden müßten, um mehr Geld aus dem englischen Volk herauszuholen.

Die Opposition wirft Wood vor allem vor, daß er nicht genügend durchgreifende Maßnahmen ergriffen habe, um die Finanzierung des Krieges sicherzustellen. Sie ist enttäuscht, weil Wood es wohlweislich vermieden hat, die besitzenden Klassen des Landes allzu stark mit neuen Lasten zu belegen. Am meisten erbost aber ist man über die Erklärung des Schatzkanzlers, die Zeiten seien vorbei, wo die Reichen Englands allein Kriege des Landes finanzieren konnten, jetzt müßten alle ihr Opfer bringen.

Auf seiten der Regierungspartei wiederum ist man mißmutig, weil der Schatzkanzler es nicht einmal in der Theorie fertig gebracht hat, dem britischen Volke einen Weg zu zeigen, wie es seinen Krieg finanzieren könne.

So wie die Dinge jetzt stehen, wird der neue Kriegshaushalt für den Durchschnittsengländer folgendes bedeuten: Neue Steuern und Abgaben. Die Lebenskosten werden in den nächsten Wochen in die Höhe schnellen, während die Kaufmöglichkeiten auf dem britischen Markt immer stärker zurückgehen, weil gespart werden muß an allem Import. Alle die für den Engländer bisher ungekannt hohen Opfer sind nur eine Vorankündigung dessen, was mit Sicherheit später kommen muß. Alle Lebensmittel werden teurer werden, er wird mehr für sein Bier, seinen Tabak und alle anderen täglichen Gebrauchsgegenstände bezahlen müssen, und das, obschon jetzt auch der kleinste Verdiener Englands Kriegsabgaben zu leisten haben wird, mag er noch so wenig verdienen.

Im Marineausschuß des Abgeordnetenhauses sagte Chefingenieur Konteradmiral Moreell einen ernsten Mangel an Facharbeitern bei der Durchführung des von Roosevelt vorgeschlagenen großen Flottenbauprogramms voraus.

„Regenschirmler" mit Handgranaten

Frauen und Ausländer sollen für die britischen Plutokraten in den Krieg ziehen

Stockholm, 24. Juli. Kriegsminister Eden gab Dienstagnachmittag im Unterhaus bekannt, daß er beim König beantragen wolle, daß die sogenannte Freiwillige Heimwehr nun den Ehrennamen „Heimatschutz" bekommen solle. Den Verbänden des Heimatschutzes gehörten bereits 1 300 000 Leute an. Die Rekrutierung sei „so befriedigend" gewesen, daß sie zeitweilig eingestellt werden müsse. Aus den weiteren Ausführungen des Kriegsministers ging jedoch deutlich hervor, daß die Rekrutierungskampagne für den Heimatschutz eingestellt werden muß, weil die ausreichenden Waffenmengen ganz einfach fehlen.

Gleichzeitig teilte Eden mit, daß in England Fremdenlegionen aus aller Herren Ländern aufgestellt und ausgebildet werden sollen, und daß die britische Regierung diese fremde Waffenhilfe sehr dankbar annehme. Auch viele derjenigen Ausländer, die anläßlich der kürzlichen Anti-Ausländerwelle in Konzentrationslager gesteckt worden waren, sollten nun wieder auf freien Fuß gesetzt werden, um Dienst in irgendeinem dieser Emigrantenhilfskorps zu tun.

Unter den fremden Hilfskorps, die nun in England aufgestellt werden, befinden sich auch tschechische Emigranten, von denen einige, wie aus London gemeldet wird, bereits in Frankreich mitgekämpft haben. Wie es den Tschechen dort ergangen ist, schildert der Londoner Korrespondent von „Goeteborgs Posten". Nach ihrer Ausbildung in Südfrankreich seien diese Tschechen in den Kampf in Nordfrankreich geworfen worden, doch es sei eine große Verwirrung entstanden. Man habe festgestellt, daß die tschechischen Truppen sehr schlecht ausgerüstet waren. Zum Teil hätten sie nur drei Patronen in ihren Patronengürteln gehabt.

Die Mitglieder des weiblichen Heimatschutzes, der vor kurzem in England ins Leben gerufen worden ist, zeigen sich erbost über ihren Spitznamen „Regenschirmler" und setzen alles daran, um ernst genommen zu werden. Die Frauen verlangen Waffen. Sie haben eine Anzahl weiblicher Instrukteure bekommen, die die Mitglieder des weiblichen Heimatschutzes im Gebrauch des Schießeisens ausbilden sollen. Im ganzen Lande sind mittlerweile „Regenschirmler"-Zentralen entstanden, vor allem in den großen Städten, wie London, Edinburgh, Glasgow, Liverpool usw. Die Regenschirmlerinnen sollen jetzt auch männliche Instrukteure verpflichten, die sie sogar im Handgranatenwerfen ausbilden sollen.

Die römische Presse wendet sich schärfstens gegen den von England vorbereiteten Heckenschützenkrieg. England, so schreibt „Popolo di Roma" betrachte den von Churchill gewollten Krieg als eine Massenaktion der Zivilisten.

Die Tatsache, daß Großbritannien mit der Rede von Lord Halifax dem großmütigen und letzten Appell des Führers an die Vernunft eine endgültige Absage erteilt hat, wird in der römischen Presse nochmals hervorgehoben. Im übrigen unterstreichen die Blätter sowohl die Maßnahmen wie die Propagandatricks der Clique Churchill, die deutlich bewiesen, wie England unter dem Stachel der Angst bereits drauf und dran sei, den Kopf gänzlich zu verlieren.

Lügen über Rußland

Lügenengland hat es auf Rußland abgesehen

Wenn dem englischen Lügen- und Reklameministerium nicht gerade etwas Besonderes einfällt — und das in den Tagen der Aufregung, die England jetzt durchlebt und die Herrn Duff Cooper und seinen berufsmäßigen Lügnern genug Arbeit bringt, indem das englische Volk beruhigt werden muß —, dann versuchen seine Beauftragten in Presse und Rundfunk, die sich das Wohlwollen ihres Chefs und Gebieters erhalten und sichern wollen, durch Schwindelnachrichten, die sie sich aus den Fingern saugen, die Völker gegeneinander auszuspielen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern zu zerstören und die angerichtete Verwirrung für ihre Zwecke auszunutzen.

Das geschieht dann ungefähr in der Weise, daß von London aus die beabsichtigten Lügen irgendwo im Auslande plaziert werden; damit wird die Quelle nicht erkennbar und ist getarnt. Von dort aus werden diese Lügen dann von den englischen Lügnern wieder übernommen und mit großem Tamtam in die Welt hinausposaunt.

Diesmal hat sich das Konsortium berufsmäßiger Lügner zur Abwechslung einmal auf Rußland gestürzt. Es sind drei ausgewachsene Lügen, die in die ausländische Presse lanciert und dann von England mit besonderer Betonung weiterverbreitet worden sind.

Da wurde zuerst behauptet, die Sowjetunion habe sich verpflichtet, Flugzeuge an England zu liefern, und England habe bereits für den Kauf dieser Flugzeuge 200 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt. Die Absicht, die mit dieser Lüge verfolgt wird, ist so durchsichtig, daß sie für jedermann offensichtlich ist. Es soll damit die englische Bevölkerung wieder aufgemuntert werden, erstens weil damit eine Verstärkung des Flugzeugparks in greifbare Nähe gerückt ist, und zweitens, weil der Gedanke nicht allzu fern liegt, daß Rußland, wenn es England schon Flugzeuge liefere, eines Tages doch noch England auch weiterhin unterstützen würde.

Die zweite Lüge wußte von Verhandlungen zwischen der Türkei und der Sowjetunion zu berichten, die auf einen Abschluß eines Handelsvertrages hinzielten, um den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern auf 12 Millionen türkische Pfund zu bringen.

Zum dritten wurde die Lüge ausgestreut, die Sowjetunion habe der rumänischen Regierung eine Note überreicht mit der Forderung, Rumänien solle eine demokratische Regierung errichten, widrigenfalls es unmöglich sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen Rumänien und der Sowjetunion zu garantieren. Auch die Absicht dieser dritten Lüge liegt klar zutage. Sie bezweckt eine Brunnenvergiftung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und eine Einschüchterung Rumäniens.

Alle diese Lügenmeldungen haben aber nicht so recht in der Welt Fuß fassen können. Denn allzu schnell ist ihnen das Dementi der offiziellen russischen Agentur Taß gefolgt. Von amtlicher Seite ist damit klipp und klar erklärt worden, daß jedes dieser Gerüchte jeder Grundlage entbehre. Damit ist wieder einmal den englischen Lügnern und ihren Helfershelfern die Maske vom Gesicht gerissen worden.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie von Manstein, Generalleutnant von Salmuth, Generalleutnant von Sodenstern.

Britische Ostasienflotte

verläßt Singapur — Zusammenziehung im Mittelmeer

Tokio, 24. Juli. Eine verläßliche Information besagt, daß die britische Ostasienflotte Singapur verlassen hat und wahrscheinlich nach dem Mittelmeer und afrikanischen Stationen beordert ist. Man bemerkte, daß der Flugzeugträger „Eagle" (22 600 Tonnen) und andere Einheiten der britischen Flotte in den Gewässern bei Singapur fehlen.

Allgemein ist man der Ansicht, daß England nach den Verlusten in letzter Zeit seine Flotte in Europa dringend benötigt, und versucht, sie im Mittelmeer zusammenzuziehen. Beobachter weisen darauf hin, daß der Ferne Osten von britischer Seeverteidigung nunmehr so entblößt wurde, daß England nicht mehr in der Lage ist, Singapur nachhaltig zu schützen.

Der englische Ernährungsminister Woolton, der einst den Mund nicht voll genug nehmen konnte über die „drohende Hungersnot in Deutschland", erläßt jetzt dringliche Warnungen zur Schonung von Konserven. Jede Büchse könne in Notzeiten einmal von höchster Bedeutung werden. Er müsse dringend raten, sich mit dem „bescheidenen Angebot" an frischem Gemüse zu begnügen.

Platzkonzerte in Paris

Paris, 24. Juli. Es ist zu einer schönen und allgemein begrüßten Einrichtung geworden, daß die in Paris weilenden deutschen Truppen Militärkonzerte abhalten. Die Musikkapellen der verschiedenen Wehrmachtteile haben es auf sich genommen, wochentags abends oder am Sonntagmittag deutsche militärische Weisen einer größeren Oeffentlichkeit vorzutragen. Diese Konzerte finden stets auf den größten und schönsten Plätzen von Paris unter großer Anteilnahme deutscher Soldaten und französischer Zivilbevölkerung statt.

In den letzten Wochen wurden im unbesetzten Frankreich eine Reihe von Rationierungen von Lebensmitteln vorgenommen. Die französische Presse erklärt dazu, daß in der nächsten Zeit weitere Einschränkungeu kommen würden. Es seien an sich genügend Nahrungsmittel vorhanden, sie müßten nur richtig eingeteilt werden.

Der „Jour" schreibt, daß die französische Regierung wahrscheinlich unverzüglich eine allgemeine Lebensmittelkarte einführen werde, d. h. also, nicht wie bisher es bei Lebensmittelkarten nur für gewisse Warenkategorien bewenden lassen wird. Das Blatt schreibt, die Regierung werde mittels einer rigorosen Reglementierung diese gerechte Verteilung der Nahrungsmittel dem Volk auferlegen und ihre Durchführung kontrollieren.

Der am Dienstag in Vichy tagende Ministerrat hat einen Beschluß gefaßt, der sich gegen die französischen Emigranten der Kriegshetzer und Kriegsverlängerer richtet. Nach diesem Beschluß werden alle Franzosen — also Beamte und Privatpersonen — der französischen Nationalität als verlustig erklärt, die zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni dieses Jahres ins Ausland gegangen sind, ohne Order dazu gehabt zu haben oder ohne daß ein berechtigtes Motiv vorliegt.

Diese Ausstoßung erstreckt sich auch auf Ehegatten und Kinder. Das Eigentum dieser Ausgestoßenen kann beschlagnahmt werden und der Erlös der Staatskasse zufließen. Die Zahl derer, die von diesem Erlaß betroffen werden, ist natürlich nicht gering.

Frankreich zur Halifax-Rede

Genf, 24. Juli. Die Rede von Lord Halifax zeichnete sich bekanntlich dadurch besonders aus, daß sie mit lauter Appellen an die Frömmigkeit der Engländer durchsetzt war. Dem französischen Rundfunk ist diese öffentliche Frömmelei ebenfalls auf die Nerven gefallen. Zu der Aufforderung von Lord Halifax an die Engländer, doch zu Gott zu beten, bemerkt der französische Rundfunk trocken, ob Lord Halifax in diese Gebete wohl auch die Franzosen einzuschließen gedenke, die bei Oran von den Engländern ermordet wurden.

Russischer Weltrekord

im Fallschirmsprung

Moskau, 24. Juli. Die Sowjetpresse berichtet von einem neuen Weltrekord im Fallschirmsprung, den der sowjetische Major Tscharachonow mit 12 443 Meter aufgestellt hat. Diese außerordentliche Leistung ist um so bemerkenswerter, als 11 800 Meter im freien Fall zurückgelegt wurden und während des Absprungs ein Temperaturunterschied von 70 Grad zu überwinden war. Im Moment des Absprungs in 12 443 Meter Höhe betrug die Temperatur minus 38 Grad. Der sowjetische Fallschirmspringer hat den Weltrekord im Fallschirmabsprung um über 100 Meter überboten.

Auf Einladung der Reichsregierung werden der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung sich Herr Sano Mach befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland eintreffen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Reichsminister Dr. Todt, hatte in den letzten Tagen die Straßenmeister der Reichsautobahnen zu einer Arbeitstagung im RAB.-Rasthaus am Chiemsee zusammengerufen, da diese Straßenmeister Träger insbesondere der fachlichen Ausrichtung auf diesen wichtigen Dienst sind.

Die Stellung Gibraltars

Britische Besatzung bereitet sich auf Belagerung von Land- und Seeseite vor

Rom, 24. Juli. Nach zuverlässigen, hier eingetroffenen Mitteilungen sind die Engländer entschlossen, die Festung Gibraltar bis zum Aeußersten zu verteidigen. In den letzten Tagen sind in Gibraltar neue englische Truppenverstärkungen eingetroffen. Es konnte festgestellt werden, daß am 18. Juli 2000 Mann in Gibraltar gelandet wurden. Wie verlautet, soll es sich um Truppen handeln, die die Engländer aus den Dominien herangezogen haben. Truppenverstärkungen aus dem englischen Mutterland sind seit längerer Zeit nicht mehr beobachtet worden. Die Stärke der britischen Garnison in Gibraltar wird hier auf rund 10 000 Mann geschätzt. In den letzten Tagen sind ferner englische Transportschiffe mit Kriegsmaterial, Lebensmitteln und Proviant aller Art im Hafen von Gibraltar eingetroffen.

Verteidigung unter allen Umständen

Die Engländer wollen sich darauf vorbereiten, Gibraltar gegen Angriffe von der See wie vom Lande aus zu verteidigen. Da gegenwärtig Malta Tag für Tag schweren italienischen Bombenangriffen ausgesetzt ist, und auf die Dauer unhaltbar erscheint, sollen die Engländer den Versuch beabsichtigen, Gibraltar unter allen Umständen zu halten. Wichtiger als das zwar an einer strategischen Zentralstelle im Mittelmeer gelegene Malta ist heute den Engländern die Beherrschung des Eingangs und des Ausgangs zum Mittelmeer.

Gibraltar und das britische Weltreich

Gibraltar und das strategische Dreieck Alexandrien—Haifa—Cypern sind die Positionen, die für Großbritannien gleichbedeutend mit der Beherrschung der durch das Mittelmeer führenden großen Verbindungswege nach dem Nahen, Mittleren und Fernen Osten sind. Gibraltar ist daher als die strategische Ausgangsposition für das gesamte Mittelmeer für das britische Weltreich von schicksalsentscheidender Bedeutung.

Ein Angriff von der Landseite her?

Die Möglichkeit eines Landangriffes auf Gibraltar wird jetzt in den britischen Militärkreisen nicht mehr ausgeschlossen. Die letzte große Rede des Generals Franco, in der zum erstenmal Gibraltar als eine Forderung des nationalen Spanien genannt wurde, soll in London Bestürzung hervorgerufen haben. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit gehen die Engländer daher jetzt in Gibraltar gegen die eingesessene spanische Bevölkerung vor.

Zwangsverschickung der spanischen Bevölkerung

In den letzten Tagen hat eine massenweise Flucht der Bevölkerung eingesetzt. Die Engländer suchen die Zivilbevölkerung nach Madeira abzuschieben. Ein zweiter großer Transportdampfer hat Hunderte der eingeborenen spanischen Bevölkerung Gibraltars nach entfernte Inseln im Atlantischen Ozean gebracht.

Die Stadt Gibraltar macht, wie berichtet wird, einen trostlosen, leeren und verödeten Eindruck. Die meisten Geschäfte und Restaurants sind geschlossen. In den Straßen patrouillieren unausgesetzt englische Soldaten und englische Polizei.

Britischer Terror in Gibraltar

Die Grenze nach Spanien ist hermetisch abgeschlossen, für die Zivilbevölkerung ist der Zutritt in Gibraltar vollständig gesperrt. Die Engländer befürchten offenbar das Eindringen von verdächtigen Zivilpersonen. Sabotageakte, die in letzter Zeit vorgekommen sein sollen, haben die Engländer zu den schärfsten Polizeikontrollen veranlaßt. Das Leben in Gibraltar ist für die Zivilbevölkerung, die ständig strengen Untersuchungen unterworfen wird, unerträglich geworden.

Krampfhafte Sicherungsmaßnahmen

Englische Jagdflugzeuge kreisen unablässig über den Hafen- und Befestigungsanlagen. In den Nachtstunden suchen die Scheinwerfer der im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe und der Abwehrstellungen ununterbrochen den Himmel ab. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen Gibraltar und dem Festland sind seit längerer Zeit vollständig unterbrochen.

Rauchsäulen und Feuersbrünste

Die Engländer können es nicht verhindern, daß die Bevölkerung an den gegenüberliegenden spanischen Küstenplätzen Ceuta und Tetuan sowie in dem spanischen Algeciras die Wirkungen der italienischen Bombenangriffe regelmäßig beobachtet. So konnten bei den letzten großen Bombenangriffen italienischer Flieger in Gibraltar hohe Rauchsäulen und Feuersbrünste festgestellt werden.

Der Sabotageplan an der Donau

25 000 kg Sprengstoff im November am Kazan-Paß angelegt

Bukarest, 24. Juli. Die sensationellen Dokumente Nr. 30 und 31 des sechsten deutschen Weißbuches, die Rumänien betreffen, finden hier stärkste Aufmerksamkeit. Als erstes Blatt veröffentlicht „Seara" eine Inhaltsangabe unter dem Titel „Pläne der Alliierten, die Rumänien angehen". Der Eindruck dieser Dokumente auf die rumänische Oeffentlichkeit ist noch gar nicht abzusehen.

Eine erste Umfrage, wie man diese Geheimakten des französischen Generalstabes über die Sabotagepläne im rumänischen Oelgebiet und an der Donau beurteilt, ergeben die übereinstimmende Antwort, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren.

Am kleinen Kazan-Paß sind heute und für alle Zeiten noch die Spuren sichtbar, die die englisch-französischen Sabotageagenten dort hinterließen mit ihrer Arbeit, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsschauplatz zu machen. Auf der Höhe des Kilometers 968 befindet sich im kleinen Kazan-Paß eine starke Felsrippe auf jugoslawischem Ufer, die für die große Donausperrung ausersehen war. Die Westmächte hatten, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer der dortigen Gegend, schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Botschafter in Bukarest gegebenen Berichtes 25 000 kg Sprengstoff hierher legen lassen. Sie haben weiter eine natürliche Felshöhlung ausgebaut und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau an dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo auf rumänischer Seite lange Zeit die verdächtigen, mit Steinen und Zement gefüllten französischen und englischen Schleppkähne lagen. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst seit einigen Wochen wirksam eingeschritten worden.

Die Person des Herrn Wengier, der von der französischen Regierung den Auftrag zur Vernichtung des rumänischen Erdölgebietes hatte, ist in Bukarest seit langem bekannt, denn er ist derjenige, der 1922/23 die Alliierten in der Kommission vertrat, die die Kosten der Zerstörung des rumänischen Oelgebietes im Jahre 1916 feststellen sollte. 1923 weigerten sich die Alliierten bekanntlich, diese Kosten zu übernehmen, obwohl sie 1916 die Einwilligung der rumänischen Regierung zu ihren Plänen nur erreicht hatten mit der Erklärung, daß die Alliierten für alle Schäden geradestehen würden.

Als Wengier am 16. September 1939 nach Bukarest kam und sich intensiv mit allen Fragen des Erdölgebietes befaßte und mit denen konspirierte, die entweder schon an der Katastrophe von 1916 beteiligt waren, wie Mr. Masterson, oder zu Beginn des jetzigen Krieges mit offensichtlichen Sabotageaufgaben in das Oelgebiet geschickt waren, konnte der Zweck seines langen Besuches nicht zweifelhaft sein. Außerdem trat er offen als Beauftragter für die französischen Oelinteressen auf, wenn er diese Aufgaben selbstverständlich auch nur wirtschaftlich aufgefaßt wissen wollte. Im übrigen ist im Laufe der Zeit die Initiative an dieser Piratenarbeit immer stärker auf die Engländer übergegangen, die einmal zahlenmäßig stärker waren und außerdem durch den Einfluß an Kapital und Kaufleuten im rumänischen Oelgebiet mehr Hebel zur Verfügung hatten. Auch die Donausabotage hatten sie, wie erwiesen, übernommen.

Man findet es in Bukarest sehr bezeichnend, daß die ganzen französischen Sabotageaufgaben dem diplomatischen Vertreter Frankreichs unterstellt waren, der auch, wie aus dem Dokument Nr. 31 hervorgeht, persönlich an der Arbeit teilnahm. Der im Bericht genannte Major Watson war ebenfalls Mitglied der englischen Gesandtschaft und Mitarbeiter des Commodore Houston. Der weiter genannte M. Cauchois fungierte als französischer Konsularvertreter in Ploiescht.

Das sind aber nur einige der Sabotageagenten, die unter dem diplomatischen Schutz ihre schmutzigen Geschäfte in Rumänien betrieben. Sie sind mit Hilfe dieses diplomatischen Schutzes auch heute noch hier, ebenso manche Engländer, wie z. B. Mr. Green, ein alter Sekretär Mastersons, Mr. Wats und Mr. Haustold, über deren „Interessen" in Rumänien kein Zweifel besteht.

Die Reichspressestelle der NSDAP. führte in diesen Tagen eine Journalistenfahrt in die Gaue Koblenz-Trier und Saarpfalz durch, um einer Reihe von Schriftleitern der größten deutschen Zeitungen Gelegenheit zu geben, persönlich die Rückführung zahlreicher Volksgenossen mitzuerleben.

Bei Widerstand erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 23. 7. 1940 wurde bei Widerstand der 28 Jahre alte, wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte Josef Mühlbach erschossen

Der Negus als Aufstands-Organisator

London setzt den Sklavenhalter nochmals in Funktion

Lissabon, 24. Juli. Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Kairo: Haile Selassie, der sich zur Zeit in Chartum aufhalte, wo ihm die britische Regierung einen Wohnsitz zugewiesen hat, plane, sich nach Abessinien zu begeben, „um dort die Wiederaufnahme des Widerstandes gegen Italien zu organisieren". Die Reise Haile Selassies nach dem Sudan sei von England angeregt worden, und gegenwärtig werde dafür gesorgt, daß die Nachricht von der Rückkehr Selassies seinen ehemaligen Häuptlingen durch Läufer überbracht werde.

Nun weilt der Negus seit einigen Tagen in Aegypten, um für die englische Plutokratie zur Verfügung zu stehen, wenn sie ihn brauchen sollte. Seine Reise ist, wie aus London berichtet wird, in „höchst dramatischer Weise" vor sich gegangen. Man hat diesen „lebenden Leichnam", in Decken gehüllt, mit einer englischen Flugmaschine nach Alexandria geführt. Dort wurde er von englischen Offizieren ins Gebäude des Jachtklubs eingeschmuggelt, von da aus hat er sich dann „in Generalsuniform" in den Sudan begeben, „um dort den Aufstand Abessiniens zu organisieren".

Recht viel Hoffnung auf ein Gelingen seiner Pläne scheint er aber nicht zu haben, denn er hat ziemlich resigniert bekanntgeben lassen, daß er sich darüber klar sei, „daß die Zeit für seine Rückkehr nach Abessinien noch nicht gekommen sei, daß er aber in der Nähe seines Landes sein wolle, um seinem Volke sofortige Hilfe zuteil werden zu lassen, wenn sich eine günstige Gelegenheit böte"

Nun, auf die günstige Gelegenheit wird diese Schießbudenfigur von einem ausgerückten Expotentaten wohl lange warten dürfen. Nachdem er mit den geklauten Goldschätzen die ganzen Jahre ein Schlemmerdasein in England geführt hat, will er jetzt auf neutralem Boden „in der Nähe seines Landes" warten, bis andere für ihn den Boden bereiten, ganz so, wie die anderen emigrierten Expotentaten vom sicheren Port aus die ehemals von ihnen alles andere als beglückten Völker in Abenteuer locken, die diesen teuer zu stehen kommen würden.

Seine Umgebung täte gut daran, diesen „lebenden Leichnam" wieder in seine „Matratzengruft" in dem kleinen englischen Städtchen, wo er bisher die Früchte seines Diebstahls verpraßt hat, zurückzubefördern. Es scheint aber, als ob er Angst habe, noch einmal nach England zurückzukehren, und als ob die Reise in die Nähe „seines" Landes mehr eine Flucht aus einer gefährdeten Gegend als einen tapferen Vorstoß an die Front bedeutet. Der Negus hat es ja immer schon verstanden, sich außer Schußweite zu halten.

Aber den Londoner Drahtziehern genügt es, wenn sie mit diesem Kinderschreck sich selbst Mut machen können. Reuter tröstet — man denkt unwillkürlich an Churchills Nebelbänke vom vorigen Herbst, die der Britischen Insel doch keinen Schutz brachten — mit der künftigen Regenzeit, die „wahrscheinlich" für die Italiener „gefährlich" sein werde, und verkündet dann, „die Eingeborenen wüßten, daß ihr Kaiser nicht fern ist". Etwas anderes wissen die Aethiopier nunmehr allerdings auch noch: Daß nämlich der Löwe lediglich eine hochkomische Marionettenfigur Londons darstellt, die niemand ernst nimmt.

100 000 verließen Kairo

Unbeschreibliches Elend der Evakuierten in Aegypten

Tripolis, 24. Juli. Aus allen ägyptischen Provinzen dringen erschütternde Nachrichten über das unbeschreibliche Elend der evakuierten Bevölkerung von Kairo und Alexandrien. Aus Alexandrien wurden in der letzten Zeit täglich 3000 bis 5000 Personen fortgeschafft. In den letzten drei Wochen haben weit über 100 000 Menschen Kairo verlassen.

Der Räumungsbefehl der Engländer kam so plötzlich, daß keine Zeit mehr blieb, Abtransport und Unterkunft für die Heimatlosen zu organisieren. Infolge der Ueberlastung der Eisenbahnen, vor allem für militärische Zwecke werden Tausende mit primitiven Büffelkarren aus den Städten fortgeschafft. Die Flüchtlingsgruppen werden in bestimmten Provinzen abgeladen und dann, weil es keine zuständige Stelle gibt einfach ihrem Schicksal überlassen. Die meisten finden keine Unterkunft und ziehen von einem Dorf zum anderen.

Stimmen des Wahnsinns

Churchills Trick mit Halifax — Rederitis an der Themse

Der eigentliche Vater des Gedankens, den Krieg auch um den Preis der Vernichtung Englands fortzusetzen, ist Winston Churchill. Er hat es aber vorgezogen, die Ablehnung des großzügigen Angebots des Führers den Außenminister Halifax aussprechen zu lassen, während er selbst zu diesem Thema ängstlich schweigt.

Es ist dies ein alter Trick des Gauners Churchill, der zu allen Zeiten unangenehme Dinge immer anderen in die Schuhe schob, sich selbst aber als unschuldig hinzustellen versuchte, während er es jeweils sehr eilig hatte, sobald sich irgendwo einmal etwas Erfolgreiches entwickelte, diesen Erfolg auf sein Konto zu buchen.

Ein Beispiel aus der jüngsten Zeit: Der Urheber des gescheiterten Norwegen-Abenteuers war Winston Churchill. Aber nicht er mußte vor der Oeffentlichkeit dafür die Konsequenzen ziehen, sondern Chamberlain! Heute bereitet Churchill bereits für alle Fälle, nämlich für den Fall, daß die Fortsetzung des Krieges zu einem Verhängnis für England wird, einen neuen Dreh dieser Art vor: Er hält sich mit einer klaren Stellungnahme in der Oeffentlichkeit selbst zurück, läßt aber Halifax dafür ahnungslos die ganze Verantwortung allein auf seine Schultern nehmen.

Allerdings durchschauen wir dieses Täuschungsmanöver, und für uns ist Churchill genau so verantwortlich wie Halifax, wie überhaupt keiner in der Plutokratenclique ist, den wir von der Schuld des ungeheuerlichsten Kriegsverbrechens freisprechen können.

An der Themse erhebt sich in diesen Tagen, da von Deutschland aus an die Vernunft appelliert wurde, die Stimme des Wahnsinns. Solcher Wahnsinn spricht aus der haßerfüllten Erklärung eines Halifax ebenso, wie wir ihm in einer Rundfunkansprache begegnen, die der Lügenminister Duff Cooper zu halten für richtig befand.

Er richtete sich an die Engländer in Amerika, faselte von einer belebenden Welle der Sympathie für England und gestand die europafeindliche Einstellung der englischen Politik mit den Worten, daß England ein Vorposten sei, der dem Kontinent trotze. In welchen Halluzinationen Duff Cooper bereits lebt, offenbart ein Satz, er sähe von der südlichen Küste Englands aus allnächtlich die Lagerfeuer der deutschen Barbaren.

Erstens einmal sind Lagerfeuer bestimmt nicht 35 Kilometer weit zu erkennen, und zum anderen sind unsere Truppen bestimmt nicht so unklug, durch nächtliche Feuer englischen Fliegern den Weg zu zeigen. Muß Duff Cooper seine Zuhörer für dumm halten!

Wer lacht da nicht, wenn er weiter erklärte: England beherrscht die Meere, und prahlte, daß es die ungeheuren Hilfsquellen des britischen Reiches zur Verfügung habe. Das war einmal. Heute wachen deutsche und italienische Flieger und U-Boote darüber, daß England von seinen Hilfsquellen [illegible] geschnitten ist und bleibt.

Die Rederitis in London hat auch den Arbeitsminister Bevin erfaßt, der den englischen Arbeitern eine neue rettende Parole gegeben hat. „Singe bei der Arbeit!" heißt dieser Blödsinn. Das ist derselbe Quatsch, wie ihn ernsthaft namhafte englische Zeitungen abdrucken, und der empfiehlt: „Wenn du noch einen Großvater hast, setze ihn als Fliegerscheuche auf eine Wiese."

Der Kolonialminister Lloyd nahm in Aldershot eine Parade von Truppen ab, die sich aus Vertretern von 22 verschiedenen Nationalitäten zusammensetzen. Auch hier wurde eine Rede gehalten, die des Lobes für die angebliche Disziplin voll war. Warum auch nicht? Es waren ja Juden unter den angetretenen Truppen. Kleine, krummbeinige, feiste Jüdlein, deren Rassegenossen in der Londoner City dem Kolonialminister sein Lob gelegentlich zu danken wissen werden.

Im Unterhause mühte sich der Finanzminister Kingsley Wood von neuem, die wachsenden Kriegsausgaben zu rechtfertigen. Der schöne Anthony, der Mann, der angeblich herzkrank von einer Rußlandreise zurückkehrte, dem in Amerika Backfische und alte Jungfern Beifall klatschten, hat diesmal seinen Mund wohlweislich gehalten, dafür organisiert er umso mehr einen „Heimatschutz", mit dem Erfolg, daß er schon heute vor Neueinstellungen warnt, weil man nicht genug Waffen besitzt.

Was diese plutokratischen Themse-Politiker jetzt reden und tun, ist ja im Grunde genommen alles Bluff. Ihre Koffer stehen gepackt, und sie warten nur auf die Stunde, in der sie sich des großen Wortes erinnern werden, das Duff Cooper in seiner Rundfunkansprache gelassen aussprach: „Hinter uns stehen die weiten Meere offen ..."

Ein Hetzer tritt ab

Rumäniens Gesandter aus London zurückberufen

Bukarest, 24. Juli. Die rumänische Regierung hat ihren bisherigen Gesandten in London, Tilea, zurückberufen. Tilea ist unrühmlich bekannt geworden durch seine in London betriebene Agitation gegen Deutschland. So hat er vor dem Abschluß des deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommens im März 1939 die Meldung von einem angeblichen deutschen Ultimatum an Rumänien in die Presse lanciert. Ferner ist er mitschuldig an der britischen „Garantie"-Erklärung.

England fühlt sich bedroht

Starke Beunruhigung über amerikanische Oellieferungen nach Spanien

Berlin, 24. Juli. „News Chronicle" zufolge ist man in britischen Kreisen über die beabsichtigte Ausfuhr amerikanischen Oels nach Spanien sehr beunruhigt. Man befürchtet nämlich, daß das nach Spanien verfrachtete Oel eventuell auch dem bösen Feinde zugute kommen könnte. Dies müßte schon deswegen verhindert werden, weil Oel heute wichtiger als Stahl sei, und da dieser Krieg in der Luft entschieden werde, bilde das Oel den Schlüssel zum Siege.

Also doch die Luftwaffe entscheidend! Wir entsinnen uns noch sehr genau der Zeiten, da die Engländer den Standpunkt vertraten, daß einzig und allein die Ueberlegenheit ihrer Kriegsflotte für den Ausgang dieses Krieges maßgebend sei.

Im Zusammenhang mit der zugespitzten innerpolitischen Lage in Chile reichten die fünf Minister der Radikalpartei, nämlich des Inneren, Aeußeren, der Finanzen, Verteidigung und Landwirtschaft, ihren Rücktritt ein.

Mende

*— Das Eiserne Kr
Gefreiten Josef Wet
kamp, und Josef Luig
gen besonderer Tapferk
Glückwunsch!

*— Treue Reichsba
Treudienst-Ehrenzeichen
wurde verliehen dem
Blume, Menden, un
Josef Niederhof, H
Treudienstehrenzeichen e
aufseherwärter Wilhelm
Bahnunterhaltungsarbeit
beide Menden.

*— Der Wunsch vie
künftig im hiesigen Bahn
den, wenn der Verkehr
sperren zu öffnen. Das g
Samstagnachmittagen z
wird die Mendener Bah
in jeder Weise berechtigt
gäste bald entsprechen.

*— Kinderschützenf
Die Kinder des Kirchpl
ihr traditionelles Kinder
großen Leuten beginnt
des Vogels. Die Jungs
aus Holz. Er wird im
Winkel" auf eine Stang
beginnt der heiße Kamp
Statt der Kugeln pras
Königsvogel. Bald ha
Glück für sich entschied
mann zur Königin wä
Stadtturmes wurde am
bis zum Dunkelwerden
und Kaffee und Spiel
Stunden viel zu schnell
mer Rundgang am Abe
des Schützenfestes, das,
nie so schön war wie in

Lendringsen

::: Unfall. Ein R
gen Vormittag die Kur
nehmen wollte, stieß a
auf ein Haar mit dems
wenn nicht der Autofah
rissen hätte. Der Radfah
abbiegen wollte, stürzte
leichtere Verletzungen.
stark beschädigt.

Fröndenberg

— Allerschronik.
Fröndenberg, kann am
nen 75. Geburtstag fei
auch unsern Glückwunsc

— Fahrt durch so
man in diesen Tagen m
denberg nach Unna her
dem Beschauer in rei

Die A

des Stellvertretenden und Wehrbezi

Schon mancher ma
welchen Dingen und A
Generalkommando besch
beginn „an die Stelle"
mandos trat. Diese Fr
zen Satz beantwortet
gabe des Stellv. Genera
Weisungen des Chefs
Befehlshabers des Ers
einen feldbrauchbaren
bereitzustellen. Zugleich
de General, der an der
Generalkommandos steh
Wehrkreis". Als solcher
torialen Aufgaben (z.
Standortdienstes, Auftr
der Oeffentlichkeit, Fra
gung) wie in Friedens
gelt und ordnet alle die
drei Wehrmachtsteile g
den Fragen und dienstli
Wehrkreis, die den Die
unmittelbar berühren. D
unterstehen dem „Befe
also alle im Wehrkreis
und Dienststellen der
Ausübung der Befugni
nes Wehrkreises laute
Kommandierenden Ge
ber im Wehrkreis ..
Stellv. Generalkomma
legenheiten nur: „Weh

Jeder Deutsche, de
als dienstfähig beurteilt
legenheiten der Wehrm
waffe) einschl. Unabkön
pflichtiger leitet der Bef
die Wehrersatzdienststel
onen, Wehrbezirkskom
ter) sind den Wehrkreis
erhält seine erste Ausb
truppenteil. Hier wird
datischen Könnens und
tung und soldatischen
Grundlagen sind wie
entscheidender Bedeutu
che Entwicklung. Die
dos verfügen über
teile aller der Waffen,

Menden

*— **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** wurde dem Gefreiten Josef Wetschewald, Hördingerkamp, und Josef Luig, Ludendorffstraße, wegen besonderer Tapferkeit verliehen. Unsern Glückwunsch!

*— **Treue Reichsbahnbeamte.** Das goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit wurde verliehen dem Lademeister Heinrich Blume, Menden, und dem Rottenaufseher Josef Niederhof, Hüingsen. Das silberne Treudienstehrenzeichen erhielten: der Rangieraufseherwärter Wilhelm Fischer und der Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich Schulte, beide Menden.

*— **Der Wunsch vieler Fahrgäste** ist es, doch künftig im hiesigen Bahnhof in den Morgenstunden, wenn der Verkehr stark ist, beide Bahnhofsperren zu öffnen. Das gleiche wäre auch an den Samstagnachmittagen zu wünschen. Hoffentlich wird die Mendener Bahnhofsverwaltung diesen in jeder Weise berechtigten Wünschen der Fahrgäste bald entsprechen.

*— **Kinderschützenfest auf dem Kirchplatz.** Die Kinder des Kirchplatzes feierten vorgestern ihr traditionelles Kinderschützenfest. Wie bei den großen Leuten beginnt es mit dem Abschießen des Vogels. Die Jungs schnitzen den Vogel selber aus Holz. Er wird im Steinbruch im „Tiefen Winkel" auf eine Stange aufgestellt und dann beginnt der heiße Kampf um die Königswürde. Statt der Kugeln prasseln die Steine auf den Königsvogel. Bald hatte Heinz Fiesel das Glück für sich entschieden, der Ruth Levermann zur Königin wählte. Im Hof des alten Stadtturmes wurde am Nachmittag das Fest bis zum Dunkelwerden gefeiert. Bei Kuchen und Kaffe und Spiel und Gesang gingen die Stunden viel zu schnell vorbei. Ein gemeinsamer Rundgang am Abend bildete den Abschluß des Schützenfestes, das, wie sie alle sagen, noch nie so schön war wie in diesem Jahre.

Lendringsen

Unfall. Ein Radfahrer, der am gestrigen Vormittag die Kurve an der Hauptstraße nehmen wollte, stieß auf ein Auto und wäre auf ein Haar mit demselben zusammengeprallt, wenn nicht der Autofahrer sein Auto herumgerissen hätte. Der Radfahrer, der ebenfalls schnell abbiegen wollte, stürzte zu Boden und erlitt leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Fröndenberg

— **Alterschronik.** Herr Friedrich Voß, Fröndenberg, kann am heutigen Donnerstag seinen 75. Geburtstag feiern. Zum Geburtstage auch unsern Glückwunsch!

— **Fahrt durch sommerliches Land.** Wenn man in diesen Tagen mit der Bahn von Fröndenberg nach Unna herauf fährt, erschließt sich dem Beschauer in reicher sommerlicher Fülle das Land. Links und rechts der Bahnlinie wogen die fruchtschweren Kornfelder. Schon ist teilweise die Gerste geschnitten und steht in Garben in Reih und Glied auf den Stoppelfeldern. Das übrige Korn bedarf noch vieler heißer Juli- und Augustsonne bis zu Reife. Noch steht es grün auf dem Halme. Kornblumen und Mohn malen den bunten Untergrund. Von der Höhe in Frömern schweift der Blick über wogende Felder bis Fröndenberg. Weit erstreckt sich der Horizont. Fruchtreife Aepfel- und Pflaumenbäume neigen ihre Zweige über die Landwege. In den Gärten steht dicht und füllig das Gemüse. Vor den Häusern sitzen im Abendschein die Bauern, den Feierabend mit Pfeife und Zeitung genießend. Der Segen dieses fruchtbaren Landstreifens tritt uns bei jedem Schritt und bei jedem Blick entgegen. Weites, fruchtbares, gesegnetes Land am Hellweg . . .

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele

„In der Maske des Bruders"

verübt ein gerissener Verbrecher die tollsten Streiche. Zahlreiche Viehbesitzer und andere wohlhabende Menschen fallen seinen üblen Unternehmungen zum Opfer, bis er endlich in dem Steppenpolizisten Hopalong Cassidy seinen Meister findet. Das ist in ganz groben Zügen die Handlung des neuen, deutschsprachigen Paramount-Film „In der Maske des Bruders", der in den Hauptrollen mit William Boyd, George Hayes, Russell Hayden u. a. besetzt ist. Die Spielleitung dieses Films, zu dem noch ein anderer Film — „Unter falschem Namen", mit Larry Grabbe und June Martel — gezeigt wird, führte Lesley Selander. — Dazu die neue Wochenschau: „Heimkehr des Führers".

Die Würfel sind gefallen

Englands militärische Situation zur Stunde der Entscheidung

Von Fregattenkapitän Mohr.

NSK. **Mit seinem letzten Appell an die Vernunft des Gegners hat der Führer nach seinen glorreichen Siegen und in der Gewißheit der bewiesenen Unbezwingbarkeit der deutschen Macht England noch einmal vor die Wahl gestellt. Die ganze Großzügigkeit des Führers und das geschichtliche Maß des Verantwortungsgefühls des Siegers wird der Welt offenbar, wenn sie sich die militärische Situation vor dem Entscheidungskampf vergegenwärtigt.**

Im letzten Kriege konnte trotz starker Flotte der Sieg über England nicht erreicht werden, weil die geographisch-strategischen Voraussetzungen dafür fehlten. Der schmale Streifen der belgischen Küste, den wir damals besaßen und der nur zwei Stützpunkte bot, beide obendrein nur für leichte Streitkräfte bis zum Zerstörer und für U-Boote geeignet, konnte uns zwar — solange die Straße Dover—Calais nicht wirksam geschlossen war — eine gewisse Erleichterung des U-Boot-Krieges verschaffen, nicht aber den Vorsprung für große Flottenoperationen. Im Norden riegelte die vom Hauptstützpunkt der britischen Flotte in Scapa Flow leicht zu überwachende Enge zwischen den Shetlands und Beraen die Deutsche Bucht ab. Norwegen und Dänemark waren neutral, eine weitreichende Luftwaffe existierte noch nicht.

Das alles ist heute anders. Deutschland hat eine neue Kriegsmarine und vor allem die stärkste und modernste Luftwaffe der Welt. Von Drontheim bis Bordeaux hat Deutschland neue strategische Stellungen bezogen, und vom Nordmeer bis zum Atlantik spannt sich der Bogen, in dessen Brennpunkt die britischen Inseln liegen. Im Mittelmeer ist das westliche Becken bereits ein italienisches Meer. Gibraltar hat unter dem Einfluß des italienischen Krieges und der Haltung Spaniens als „nichtkriegführende Macht" seine alte Bedeutung als Tormächter am Eingang des Mittelmeers eingebüßt. Die britische Flotte im östlichen Mittelmeer besitzt angesichts der Bedrohung durch die italienische Luft- und U-Boot-Waffe keine volle Bewegungsfreiheit mehr. Der Seekrieg, den England bequem aus der Ferne und unter geringstmöglichem Einsatz an Material und Personal auch diesmal wieder zu führen gedachte, ist für die Briten eine äußerst ernsthafte Angelegenheit geworden.

Die britische Seestrategie, seit dem Weltkriege auf Fernblockade und Schutz des eigenen Handels eingestellt, hat unter der deutschen Massenwirkung Schiffbruch erlitten.

Auch die langjährige traditionsgebundene Politik Großbritanniens als Ringmacht die westlichen, nördlichen östlichen und südöstlichen Nachbarn Deutschlands in sein System einzugliedern, ist durch des Führers Politik und die deutschen Waffen unwirksam geworden und zerschlagen. Das britische Inselreich muß sich umstellen, und zwar gründlich umstellen. Es weiß

dennoch keinen Ausweg aus der in Umklammerung und Gegenblockade gewandelten Lage und ahnt die nahende Katastrophe.

Aber noch glauben seine verantwortungslosen Staatsmänner, das Volk beruhigen zu können, indem sie auf die angebliche täglich stärker werdende Verteidigung des Landes und vor allem auf die britische Seemacht hinweisen, die in ihren Augen noch alles vermag. Diese aber hat bereits sehr starke Einbuße erlitten. Mit ziemlicher Sicherheit kann angenommen werden, daß alle Werften mit Reparaturschiffen überfüllt sind. Diese Werften aber, die gleichzeitig das Neubauprogramm der Flottenverstärkung durchführen sollen und die Aufgabe haben, den Verlust an Handelsschiffstonnage auszugleichen, liegen zum größten Teil im Bereich der deutschen Luftwaffe. Dazu kommt, daß Italien im Mittelmeer starke Flottenteile bindet.

Noch verhängnisvoller aber wirkt sich die deutsche Gegenblockade aus. Mehr denn je zuvor ist das englische Mutterland abhängig von überseeischen Zufuhren, von Nahrungsmitteln für das Leben der Bevölkerung, von Rohstoffen für die Produktion kriegswichtiger Güter, nicht zuletzt vom Oel für den Antrieb

Ein sauberer Mensch kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

seiner Schiffe und Fahrzeuge aller Art. Alles dies muß sich um so stärker auswirken, als das gesamte Material seiner Expeditionsarmee verloren gegangen ist und ersetzt werden muß. Wie aber soll England seine Zufuhren aufrechterhalten, wenn seine größten und für die Versorgung des Landes wichtigsten Häfen unter deutscher Waffenwirkung stehen?

Die Sperrung des Kanals und der Ausfall sämtlicher Zufuhren aus Skandinavien und den Ostseeländern muß zwangsläufig für die Hauptstadt und die wichtigsten Industriezentren in Süd- und Mittelengland eine katastrophale Lage herbeiführen. London allein nahm in normalen Zeiten etwa 40 vH. der Gesamteinfuhr des Landes auf. Diese Lage muß sich zwangsläufig verschärfen in dem Umfange, wie auch die süd- und westenglischen Häfen unter unsere Blockadewirkung gelangen.

Dennoch wird dieser wirtschaftliche Druck allein England nicht auf die Knie zwingen. Zu ihm aber tritt die militärische Macht, und diese ist heute schon nicht nur in den Gewässern um die britischen Inseln, sondern auch im Mittelmeer für England nur allzu deutlich fühlbar. Das Schwergewicht der Kriegführung gegen England aber liegt im Kanal. Im Kanal kann das schwere Schiff, das für die großräumige Seekriegführung seinen Wert behalten wird, nicht den Ausschlag geben; denn die Seeräume sind begrenzt und stehen

vollkommen unter der Wirkung der Luftwaffe und der Kleinkriegsmittel des Seekrieges.

Damit fällt ein wesentlicher Bestandteil der britischen Seemacht für die Verteidigung der Inseln fort.

Nicht mehr aus der sicheren Ferne eines Scapa Flow kann die englische Flotte wirken. Deutschland hat dieses bequeme Instrument einer veralteten Seestrategie unwirksam gemacht und verbietet seine Anwendung. Heute diktiert Deutschland das Gesetz des Handelns. Der Kanal hat aufgehört, der „Graben" zu sein, der die britischen Inseln vom Festland trennt.

Das ist die Lage Englands zur Stunde der Entscheidung. Deutschlands überlegene Macht, seine gewaltigen, unerschöpflichen Kampfmittel oder aber den Geist seiner glorreichen Wehrmacht und ihrer genialen Führung zu kennzeichnen, erübrigt sich. Das deutsche Volk kennt sie ebenso genau wie die ganze Welt. Des Führers Rede vom 19. Juli hat für keinen, der hören kann, einen Zweifel gelassen NDS.

Die Aufgaben

des Stellvertretenden Generalkommandos und Wehrbezirkskommandos

Schon mancher mag sich gefragt haben, mit welchen Dingen und Arbeiten sich das Stellv. Generalkommando beschäftigt, das mit Kriegsbeginn „an die Stelle" des aktiven Generalkommandos trat. Diese Frage kann mit einem kurzen Satz beantwortet werden: Die Hauptaufgabe des Stellv. Generalkommandos ist es, nach Weisungen des Chefs der Heeresrüstung und Befehlshabers des Ersatzheeres für die Front einen feldbrauchbaren Einsatz auszubilden und bereitzustellen. Zugleich ist der Kommandierende General, der an der Spitze eines jeden Stellv. Generalkommandos steht, der „Befehlshaber im Wehrkreis". Als solcher hat er die gleichen territorialen Aufgaben (z. B. Ueberwachung des Standortdienstes, Auftreten der Wehrmacht in der Oeffentlichkeit, Fragen der Reichsverteidigung) wie in Friedenszeiten, das heißt, er regelt und ordnet alle die Wehrmacht — also die drei Wehrmachtsteile gemeinsam — berührenden Fragen und dienstlichen Angelegenheiten im Wehrkreis, die den Dienst bei der Truppe nicht unmittelbar berühren. In diesen Angeleaenheiten unterstehen dem „Befehlshaber im Wehrkrei" also alle im Wehrkreis untergebrachten Truppen und Dienststellen der drei Wehrmachtteile. In Ausübung der Befugnisse als Befehlshaber eines Wehrkreises lautet die Bezeichnung der Kommandierenden Generale: „Der Befehlshaber im Wehrkreis . . .", die Bezeichnung der Stellv. Generalkommandos in Wehrkreisangelegenheiten nur: „Wehrkreiskommando . . .".

Jeder Deutsche, der heute „gemustert" und als dienstfähig beurteilt wird — die Ersatzangelegenheiten der Wehrmacht (Heer, Marine, Luftwaffe) einschl. Unabkömmlichkeitsstellung Wehrpflichtiger leitet der Befehlshaber im Wehrkreis, die Wehrersatzdienststellen (Wehrersatzinspektionen, Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämter) sind den Wehrkreiskommandos unterstellt — erhält seine erste Ausbildung in einem Ersatztruppenteil. Hier wird ihm die Grundlage soldatischen Könnens und Wissens, soldatischer Haltung und soldatischen Geistes vermittelt. Gute Grundlagen sind wie bei jeder Schulung von entscheidender Bedeutung für die ganze soldatische Entwicklung. Die Stellv. Generalkommandos verfügen über zahlreiche Ersatztruppenteile aller der Waffen, die ein neuzeitliches Heer benötigt. Es fehlen nicht die kleinsten Spezialeinheiten und es fehlt nicht die schwerste Artillerie. Jeder Ersatztruppenteil also stellt den Ersatz für bestimmte Feldtruppenteile. Eine stete innere Verbundenheit zwischen Feld- und Ersatztruppenteil ist damit gewährleistet. Der Ersatztruppenteil führt kein Eigenleben. Sein Denken und Handeln gilt der Front. Ebenso weiß die Front, daß die Ersatztruppe Geist von ihrem Geist sein muß, damit der Feldherr jederzeit, auch nach Verlusten, seine bewährte Schlagkraft durch neuen Zustrom von Kämpfern sicherstellen kann. Deshalb wechseln auch Offiziere und Unteroffiziere, das sogenannte Lehr- und Stammpersonal, in gewissen Zeitabschnitten zwischen Front und Ersatztruppenteil. Es gilt, die an der Front gemachten Erfahrungen bei der Ausbildung des Ersatzes zu verarbeiten. Auch die von der Verwundung Genesenen kommen nach Wiederherstellung zum Ersatztruppenteil ihres Verbandes, um von hier aus wieder zu ihrem Feldtruppenteil, in ihre militärische Heimat zu gelangen.

Für die Ausbildung leisten in enger Fühlung mit dem Stellv. Generalkommando verschiedene Gliederungen der Partei schon wertvolle Vorarbeit. Es sei erinnert an die vormilitärische Ausbildung in der HJ und der SA, an die Tätigkeit der SA-Nachrichtenstürme, Reiterstürme, Pionierstürme, Ausbildung von Kraftfahrern durch das NSKK usw. Andererseits wird im Rahmen der Ausbildung beim Ersatztruppenteil auf die Erziehung zum soldatischen Kämpfer für das großdeutsche, nationalsozialistische Reich ganz besonderer Wert gelegt. Denn alle Ausbildungsarbeit und alles Können müssen Stückwerk bleiben, wenn nicht bei jedem Manne volle Klarheit besteht über das Warum und die Notwendigkeit militärischer Disziplin und militärischen Gehorsams. Und diese Ausbildung erfordert nicht nur tüchtige Ausbilder, feste und zielklare Charaktere, sie fordert auch Entsagung. Denn wenn auch das Lehrpersonal wechselt, so herrscht doch überall der Wunsch, möglichst bald „heraus", das heißt, zu den an der Front kämpfenden Kameraden zu kommen. Es ist ein Zeichen des gesunden Geistes der Ersatztruppenteile, daß dieser Wunsch überall auftritt. Im Interesse der Ausbildung kann ihm aber nicht immer sofort entsprochen werden. Alles in allem liegt es auf der Hand, daß die Bedeutung des Dienstes bei den Ersatztruppenteilen gar nicht überschätzt werden kann. Dafür, daß dieser Dienst so geleistet und durchgeführt wird, wie die Front es erwarten kann, für die gesamte Ausbildung ist das Stellv. Generalkommando verantwortlich.

Wie die Front mit der Heimattruppe fest verknüpft ist, so ist die Ersatztruppe mit der Bevölkerung aufs engste verbunden. Dies zeigt sich vornehmlich überall da, wo gelegentliche Notstände eine Hilfe der Wehrmacht erfordern. Großzügig und ohne bürokratische Hemmungen haben die Stellv. Generalkommandos Zehntausende von Soldaten und Tausende von Pferden als Erntehilfe eingesetzt. Ebenso wurden in diesem kalten Winter Transportmittel des Heeres für die Beförderung von Kohlen und Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Pioniere und andere Truppenteile haben drohende Hochwasserschäden verhindert. Aehnliche Maßnahmen sind für die Frühjahrsbestellung getroffen. Auch der Einsatz vieler zehntausender Gefangener, die vorwiegend in der Landwirtschaft arbeiten, bedarf sorgfältiger Planung und dauernder Ueberprüfung. Freilich hilft die Wehrmacht nicht nur, durch zeitweilige Inanspruchnahme von Quartieren muß sie auch manches Opfer von der Bevölkerung fordern, das im Gedenken an die große gemeinsame Aufgabe gern und willig getragen wird.

Weiter haben die Stellv. Generalkommandos ununterbrochen Neuformationen aller Art aufzustellen. Ihre personelle Ausstattung, die Ausrüstung mit Pferden und Fahrzeugen, mit den verschiedensten und neuartigsten Waffen, die Schulung dieser neuen Verbände auf den Truppenübungsplätzen stellen die Stellv. Generalkommandos vor immer neue und fesselnde Aufgaben.

Einige besondere Arbeitsgebiete seien noch angedeutet. Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Geldwesen sind zu regeln und sicherzustellen. Ein weiteres Aufgabengebiet des Wehrkreiskommandos ist die Fürsorge und Versorgung entlassener Wehrmachtsangehöriger oder ihrer Hinterbliebenen. Der Befehlshaber im Wehrkreis leitet verantwortlich die Wehrmachtversorgung und -Fürsorge. Das Nachrichtenwesen bedarf sorgfältiger Pflege, damit Funkanlagen und das umfangreiche Fernsprechnetz in den Wehrkreisen stets betriebssicher zur Verfügung stehen. Den Wehrkreiskommandos ist das militärische Transportwesen auf den Autobahnen und Landstraßen unterstellt, während Transporte auf den Eisenbahnen und Wasserwegen in Verbindung mit den Transportkommandanturen geleitet werden. Mancherlei Spezialabteilungen z. B. für Vermessungs- und Kartenwesen, für alle Fragen und Aufgaben, die die Motorisierung des Heeres (Erfassung, Instandsetzung) mit sich bringt, für Spionageabwehr, für Unterbringung, Bewachung und Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen und vieles andere vervollständigen den feingegliederten Aufbau des großen Stabes von Offizieren und Beamten eines Stellv. Generalkommandos bezw. Wehrkreiskommandos.

Die Pflege einer engen kameradschaftlichen Verbindung zwischen Wehrmacht und Partei sowie deren Gliederungen gehört zu den vornehmsten Aufgaben des Wehrkreiskommandos.

Bei jedem Stellv. Generalkommando besteht ein Kriegsgericht. Gerichtsherr ist der Kommandierende General.

Selbstverständlich wird der Gesundheitszustand bei den Ersatztruppenteilen ständig überwacht. Für die Aufstellung von Reservelazaretten und die Bereitstellung der Einrichtungen zur Versorgung von der Front kommender verwundeter oder kranker Soldaten ist Sorge getragen. Und die vierbeinigen Kameraden, die Pferde, werden nicht vergessen. Die persönliche Fürsorge jedes Offiziers für seine Leute wird ergänzt durch den Einsatz von Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten wie Theater, Film, Radio, Konzert, Zeitungen und Zeitschriften, Büchereien usw. Die Stellv. Generalkommandos halten enge Fühlung auch mit den Behörden. In Erfüllung der den Befehlshabern in den Wehrkreisen übertragenen territorialen Aufgaben regeln die Wehrkreiskommandos im Einvernehmen mit den Dienststellen der Partei und des Staates das Auftreten der Wehrmacht bei großen Veranstaltungen und die Durchführung sonstiger die drei Wehrmachtteile gemeinsam berührenden Maßnahmen (Heldengedenktag, Tag der Wehrmacht, WHW usw.) und geben ihrerseits die erforderlichen Befehle an alle Standortältesten. Ebenso gehören die militärische Zensur und die Leitung der Presse in militärischen Fragen nach Weisungen des Oberkommandos der Wehrmacht zu den Aufgaben der Wehrkreiskommandos.

Schon diese allgemeinen Andeutungen, die nur einen Bruchteil der Einzelaufgaben berühren, lassen erkennen, wie umfassend, vielseitig und arbeitsreich die Tätigkeit des Stellv. Generalkommandos und der Wehrkreiskommandos ist.

Sie gipfelt darin, der Front das zu geben, dessen sie für den Endsieg bedarf.

Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz

Westliche Gefangene für gewerbliche Betriebe

In den Kämpfen dieses Krieges sind auf allen Fronten außerordentlich hohe Zahlen von Kriegsgefangenen eingebracht worden. Sie werden im Rahmen der internationalen Vereinbarungen in Zusammenarbeit von OKW. und Reichsarbeitsministerium in einer Millionenzahl in den deutschen Arbeitseinsatz gebracht.

Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager, „Stalag", die im allgemeinen ein Fassungsvermögen von mehreren Zehntausend Kriegsgefangenen haben, befinden sich jetzt in nahezu allen Wehrkreisen. Wie Regierungsrat Dr. Hölk im Reichsarbeitsblatt berichtet, hat das OKW. von vornherein eine Abordnung der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in die Stalag im Interesse des zweckvollen Arbeitseinsatzes der Kriegsgefangenen vorgesehen. Schon während der Hackfruchternte 1939 konnten im Monat durchschnittlich etwa 300 000 polnische Kriegsgefangene eingesetzt werden. Im Laufe des Winters kamen sie in beschränktem Umfange auch in der gewerblichen Wirtschaft zum Einsatz. So verteilten sich z. B. die polnischen Kriegsgefangenen im Februar 1940 wie folgt: Landwirtschaft 84,3 v. H., Forstwirtschaft 2,4, Landeskulturarbeiten 3,2 und gewerbliche Wirtschaft 10,2 v. H. Mit Beginn der Frühjahrsbestellung traten die landwirtschaftlichen Arbeiten noch mehr in den Vordergrund. Im April 1940 waren die polnischen Kriegsgefangenen zu 0,8 v. H. in der Landwirtschaft eingesetzt. Der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen ist im großen und ganzen abgeschlossen. Ein großer Teil der polnischen Kriegsgefangenen wird auf Grund eines Gnadenaktes des Führers aus dem Kriegsgefangenenverhältnis entlassen und verbleibt der Landwirtschaft in Gestalt von zivilen Arbeitskräften.

Dagegen ist der Einsatz der Kriegsgefangenen aus den Armeen der Westmächte noch in vollem Gange. Zwei Monate nach Beginn der Kampfhandlungen waren bereits über 250 000 westliche Kriegsgefangene in der Wirtschaft eingesetzt. Diese westlichen Kriegsgefangenen werden — jedenfalls außerhalb der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen — in wesentlich größerem Umfange für die gewerbliche Wirtschaft in Betracht kommen können. Die bisher vorliegenden Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen verteilen sich im Reichsdurchschnitt zu 53 v. H. auf Land- und Forstwirtschaft und zu etwa 47 v. H. auf gewerbliche Arbeiten jeder Art. Nachdem der Landwirtschaft im Reich inzwischen an polnischen zivilen und nichtkriegsgefangenen Arbeitskräften rund 700 000 Personen zugeführt sind, kann damit gerechnet werden, daß nach Ueberwindung der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen noch eine größere Zahl von westlichen Kriegsgefangenen der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann. Damit besteht begründete Aussicht, höhere Anforderungen im Verlauf des Sommers und Herbstes, jedenfalls für kriegswichtige Dinge, zu decken. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten für Kriegsgefangene erlaubt sind. Deutsche Arbeitskräfte können dann für wichtigere Aufgaben freigemacht werden. Anfragen und Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen sind an die für die Arbeitsstelle örtlich zuständigen Arbeitsämter zu richten.

Zuchthaus für Jugendverführer

Bielefeld. Vor der Jugendschutzkammer beim Landgericht in Bielefeld war der 42jährige Walter Hornberg aus Bielefeld als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angeklagt, und zwar wurde ihm zur Last gelegt, in mehreren Fällen sich des Verbrechens nach § 175a als Verführer schuldig gemacht zu haben. Der bereits dreimal einschlägig vorbestrafte Angeklagte war erst im Herbst 1938 aus der Schutzhaft entlassen worden. Ende vorigen Jahres machte er sich erneut an junge Männer heran, ohne allerdings sein Vorhaben durchführen zu können. Die Jugendschutzkammer verurteilte Hornberg zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

175 Jahre Geldwirtschaft

Von der Königlichen Bank zur Deutschen Reichsbank

Die Deutsche Reichsbank konnte in diesen Tagen ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Es waren 175 Jahre her, daß die Rechtsvorgängerin der Deutschen Reichsbank, die „Königliche Giro- und Lehn-Bank zu Berlin", ihre Tätigkeit aufnahm. Aus dieser „Königlichen Giro- und Lehn-Bank zu Berlin" wurde später die „Preußische Bank", die sich dann am 1. Januar 1876 als Frucht der großen politischen Einigung Deutschlands von 1871 in die Reichsbank verwandelte.

Gründer der ersten Rechtsvorgängerin der Deutschen Reichsbank ist kein geringerer als Friedrich der Große. Er erließ am 17. Juni 1765 ein Edikt, in dem er klar zum Ausdruck brachte, was er eigentlich mit der Gründung der Königlichen Bank — so nannte man die Neugründung kurzweg — bezweckte. In diesem Edikt gab er seiner Hoffnung Ausdruck, „den Umlauf der Gelder merklich zu vermehren und zu erleichtern, den Fleiß unserer Unterthanen aufzumuntern und endlich dadurch den übermäßigen und unerhörten Wucher zu verhindern, welcher bisher, der scharfen Gesetze ungeachtet, sich in aller Art von Handel eingeschlichen".

Der Betriebsfonds dieser Königlichen Bank betrug bei der Gründung 400 000 Taler für die Berliner Zentrale und 50 000 Taler für ein Breslauer Tochterinstitut. Die Schicksale, die diese Bank dann durchmachen mußte, waren durchaus nicht immer gute. Es gab auch Zeiten des Niederganges. Der Krieg von 1806 und 1807 führte sogar einen vollständigen Zusammenbruch herbei. Erst allmählich konnte sich die Königliche Bank von ihren Schicksalsschlägen erholen, ihre schlechte Zeit war aber damit noch nicht ganz zu Ende. So nahm man ihr im Jahre 1836 das Notenausgaberecht, das sie später wieder erhielt, als sie „Preußische Bank" geworden war. Doch waren die Noten der Preußischen Bank kein gesetzliches Zahlungsmittel. Die Preußische Bank mußte sie jederzeit gegen „bares Geld" einlösen.

Der Reichsbanknote, die darauf folgte, ging es in der ersten Zeit auch nicht viel besser, erst am 1. Januar 1910 bekam die Reichsbanknote ihre besondere Stellung. Im Weltkriege hatte die Reichsbank mit der Finanzierung der Kriegsausgaben eine gewaltige Aufgabe zu lösen. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges beeinflußte auch das Schicksal der Reichsbank einschneidend. Das Diktat von Versailles griff auch in die Verfassung dieses Geldinstitutes ein. Erst nach dem Umbruch von 1933 erhielt die Reichsbank durch den Führer ihre unabhängige und selbständige Stellung wieder zurück. Der jetzige, durch die westlichen Plutokratien uns aufgezwungene Krieg, hat der Reichsbank ebenfalls große Probleme zu lösen gegeben. Ihr obliegt „die Interventionsaufgabe, durch Kredite an den Staat und durch Erleichterung der entsprechenden Kreditgewährung durch Dritte Ueberbrückungshilfe zu leisten". Das sind sogenannte „Zwischenmaßnahmen", die die Auswirkung der Steuermaßnahmen und der regulären Begebung von kurz- und mittelfristigen Reichswerten ermöglichen sollen. Was das Großdeutsche Reich von der Reichsbank erwartet, hat Reichsbankpräsident, Reichswirtschaftsminister Funk, zum Jubiläumstage mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Wir alle wollen uns geloben, daß der Geist aus dem die Deutsche Reichsbank geworden ist für immer in unseren Reihen wach bleiben soll."

Opfer einer Unsitte

Jülich. Auf dem Bahnhof in Jülich ereignete sich wieder ein schweres Unglück, das vermieden worden wäre, wenn der Unglückliche die Vorschriften genau innegehalten hätte. Ein junger Mann aus Baal kam zu spät zum Bahnsteig und versuchte, auf den schon fahrenden Zug aufzuspringen. Er verfehlte jedoch das Trittbrett und wurde zur Seite geschleudert. Dabei erlitt er schwere Kopfverletzungen an denen er im Krankenhaus verschied.

Rattenplage in Blotho

Blotho. Die Rattenplage nimmt im Stadtbezirk Blotho immer größeren Umfang an. Besonders heimgesucht wurde der Züchter A. Diesem wurden von insgesamt 76 in der Aufzucht befindlichen Küken 52 von den Ratten fortgeholt. Ueberall, wo sich eine Rattenplage zeigt, sollte man den Räubern mit den in Drogerien und Apotheken erhältlichen Mitteln entgegentreten.

Starker Lebenswille des Volkes

Kräftige Geburtenzunahme — 185 000 Kriegsehen im Altreich

Wie das Statistische Reichsamt berichtet, wurden im Deutschen Reich (ohne die neu eingegliederten Ostgebiete) im ersten Vierteljahr 1940 insgesamt 240 568 Eheschließungen vollzogen gegen 164 174 im ersten Vierteljahr 1939. Während des ganzen ersten Vierteljahres 1940 konnten noch zahlreiche Kriegstrauungen stattfinden. Besonders im März nahm die Anhäufung der Eheschließungen, verstärkt durch den frühen Termin des Osterfestes, noch einmal einen großen Umfang an. Insgesamt wurden im ersten Vierteljahr 1940 76 394 oder 46,5 v. H. Ehen mehr geschlossen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtzahl der bis Ende März 1940 allein im alten Reichsgebiet geschlossenen Kriegsehen kann somit auf etwa 185 000 beziffert werden.

Der starke Lebenswille des deutschen Volkes offenbart sich ebenso in der kräftigen Geburtenzunahme, die sich im ersten Vierteljahr 1940 noch verstärkt fortgesetzt hat. Im gesamten Reich (ohne die ehemals polnischen Gebiete) wurden in der Berichtszeit 458 678 Lebendgeborene gezählt, d. h. 52 491 Kinder mehr geboren als im ersten Vierteljahr 1939. In den jungen Reichsteilen (Ostmark, Sudetenland und ehemalige Freie Stadt Danzig) hat die Geborenenzahl um 35,4 v. H., also um mehr als ein Drittel, zugenommen; aber auch im alten Reichsgebiet war die Geburtenzunahme im ersten Vierteljahr 1940 mit 8,3 v. H. im Verhältnis noch beträchtlich größer als 1939. Diese Tatsache und der beispiellose starke Geburteneinstieg in der Ostmark und im Sudetenland berechtigen zu der Erwartung, daß die Fortpflanzungshäufigkeit des deutschen Volkes in Zukunft jene Höhe erreichen wird, die zur Erfüllung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Deutschen Reiches erforderlich ist und bei der eine gesunde Fortentwicklung der deutschen Volkskraft sogar in den Jahren gesichert sein wird, in denen sich der Bestand an fortpflanzungsfähigen Ehen vermindern muß wegen der Geburtenausfälle im Weltkrieg und des Geburtentiefstandes vor der Machtübernahme. Dieser Ausblick kann auch nicht durch die zeitweilige Abnahme der Geburten getrübt werden, die sich nach Meldungen der Großstädte seit Anfang 1940 bemerkbar macht und mit der infolge der Einberufung eines großen Teiles der Männer gerechnet werden mußte. Es ist aber kaum anzunehmen, daß der jetzige Krieg einen ähnlich großen Geburtenausfall zur Folge haben wird wie der Weltkrieg, da heute in mehrfacher Hinsicht wesentlich andere Vorbedingungen herrschen. Von dem Lebens- und Siegeswillen und dem festen Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung ist sicherlich auch während des Krieges eine starke geburtenfördernde Wirkung zu erwarten. Von großer bevölkerungspolitischer Bedeutung ist ferner die im Verhältnis sehr geringe Zahl der bisherigen Kriegstoten, die nur einen Bruchteil jener Verluste ausmacht, die die deutschen Heere im Weltkrieg allein in den ersten fünf Kriegsmonaten, also in der Hälfte der Zeit erlitten haben (250 000 Tote).

Ertrunken

Wesseling. In der hiesigen alten Kiesgrube deren Ufergelände sehr verschlammt und mit Schilf bewachsen ist, wollte ein kleiner Junge ein Schwimmbad nehmen. Der Unglückliche aber ertrank vor den Augen seiner Spielkameraden, die ihm keine Hilfe leisten konnten.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Verena erbt ein Rittergut

17 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Von einem Brief war die Rede gewesen — eines Briefes hatte die Frau da Erwähnung getan, den Verena Combi geschrieben haben sollte und der — an ihn adressiert gewesen sei, an Erich Fay, an der blonden Geigerin Landsmann, den sie damals im blauen Saal des Palais Sivak in Alexandrien zum ersten und letzten Male gesprochen.

Und jetzt war es Erich Fay, der die Hände der geheimnisvollen Französin festhielt. „Haben Sie den Brief, der von dem Fräulein Combi an mich gekommen sein soll? Können Sie ihn mir geben?"

Da schüttelte Viviane mit ernsten Augen den Kopf. „Er hat ihn mitgenommen! Ich konnte ihn nicht wegnehmen, ohne daß er aufmerksam geworden wäre. Er hätte mich geschlagen. Er ist so brutal ..."

„Ich verstehe!" sagte Erich Fay. „Und — die Adresse in Marseille — Sie wissen sie nicht?"

„Ich konnte sie mir nicht merken!" stieß Viviane erregt hervor. „Aber — wenn Sie hinführen nach Marseille — ich bin sicher, daß Sie sie trotzdem finden würden."

Da lächelte Erich Fay, ein verzerrtes, geistesabwesendes Lächeln. Um ihn her brandete das Leben und Treiben der abendlichen Straße des Europäerviertels von Alexandria, und vor ihm schillerten wie in glühender Erwartung die großen Augen des fremden Weibes, das halb Französin, halb Orientalin war.

*

Ueber Marseille wehte der Mistral, jener unliebsame Wind, der aus dem Rhonetal nach Süden streicht und bei blauestem Himmel und lachendem Sonnenschein alles mit seiner Kälte durchdringt.

Jon Darjan schlug den Kragen hoch, während er hastig am Alten Hafen entlang ging und dann in die engen Gassen des Italienerviertels einbog. Im übrigen aber scherte er sich nicht viel um den pfeifenden Wind.

Was es auf dieser Welt an Widerwärtigkeiten geben konnte — dem hageren Armenier waren sie nicht erspart geblieben. Kälte und Hitze, Hunger und Durst, Elend und Obdachlosigkeit — sie waren seine Gefährten gewesen von Kindesbeinen an. Ein Jahr erst hatte er das Licht gesehen, da war das Unglück mit erbarmungsloser Hand über ihn hinweggefahren — den Vater hatten die Türken erschlagen und die Mutter verschleppt; mit genauer Not war diese ihren Bedrängern wieder entwischt und hatte sich mit ihrem Kleinen durchgehungert nach Aleppo und Alexandrette, von wo sie mit Hilfe eines ihr gewogenen Rumänen — den Vornamen Jon trug Darjan noch heute seinem „zweiten Vater" zum Gedächtnis — an Bord eines rumänischen Schiffes, der „Derindja", nach Port Said entkommen war.

In Port Said und später in Alexandrien war Jon Darjan, der arme Armenierjunge, dann als kleiner Spitzbube herangewachsen, der sich erst mit kleinen, dann mit größeren Diebereien durchs Leben schlug und an allen Plätzen rings um das Mittelmeer seine Gastspiele gab — als Kellner in Saloniki, als „Reisender" in Athen, als rasch wieder entflohener Fremdenlegionär in Tunis, als Sträfling in Messina — ehe er eines schönen Tages in Alexandria dem gewitzigten Windhund Kalerdis in die Hände geriet, dem er sehr gelegen kam.

Nein, das bißchen Wind machte ihm nichts aus, dem durch die härtesten Widerwärtigkeiten des Lebens gegangenen Jon Darjan.

Außerdem hatte er an ganz anderes zu denken, als an den kalten Mistral.

An den Häusern der engen Altstadtgassen sich hindrückend, gelangte er nach einer Weile in die breitere Rue St. Laurent, die sein Ziel war. Und jetzt standen ihm die schwarzen Augen nur noch als schmale, lauernde Schlitze in dem hageren Gesicht.

Er war unruhig, der seinen hastigen Weg trabende Armenier. Voll Mißtrauen war er und voll nagender Angst. Mit dem sicheren Instinkt eines Raubtieres fühlte er: Es war etwas nicht in Ordnung — es ging etwas vor, über das er noch nicht mit sich ins Reine hatte kommen können.

Eine andere geworden von einem Tag zum andern war die blonde Geigerin Verena — und Jon Darjan war das nicht entgangen. Mit doppelt scharfen Augen sah er ja, mit denen des mißtrauischen Verbrechers und des von heißer Leidenschaft glühenden Verliebten.

Sie hat etwas! Sie verbirgt mir etwas, das wußte er, und seine Augen funkelten, und seine Lippen wurden schmale Striche.

Wie ein Luchs umschlich er das Haus in der Rue St. Laurent, wenn Verena Combi sich von ihm trennte und schlafen ging — keine Stunde war ihm zu spät und keine zu früh für seine heimlichen Gänge. Aber nicht das Geringste hatte er bisher beobachten können. Kein heimlicher Liebhaber, kein verkappter Detektiv, kein verschwiegener Helfershelfer des stillen Mädchens näherte sich je dem Haus mit der Nummer 72 in der Rue St. Laurent. Umsonst lohte die rasende Eifersucht in des Armeniers Brust. Umsonst — aber darum nicht weniger heftig.

Ist sie so schlau? dachte er manchmal in grimmigem Grübeln und fühlte, wie sich die Nägel seiner geballten Fäuste ganz von selbst ihm ins Fleisch der Handballen gruben.

An diesem vom Wehen des Mistral erfüllten Tag aber sollte ihm endlich der erste Erfolg seiner zähen Wachsamkeit beschieden sein. „Sie ist nicht da", flüsterte die dicke Frau Bartali, als Jon Darjan die Treppe hinaufgeschlichen kam.

Längst hatte der klug vorausschauende Armenier sich die Gunst und das Vertrauen der italienischen Wirtin Verenas zu sichern verstanden. Er hatte dabei nicht gespart. Eine hübsche rote Korallenkette, dann und wann ein paar Süßigkeiten, und schließlich auch mal einen Fünfzig-Francs-Schein — das hatte die Frau rasch und endgültig auf Darjans Seite gebracht. „Sie ist nicht da, Herr Darjan", flüsterte sie jetzt, „aber denken Sie, ein Telegramm ist gekommen für das Fräulein. Drinnen liegt es auf dem Tisch. Es ist noch nicht geöffnet."

In Darjans Gesicht bewegte sich nichts. „Es ist gut", sagte er nur, lässig mit der Hand abwinkend, „Ich werde drinnen warten."

Und Frau Bartali zog sich zurück.

Zehn Sekunden später aber hatte Darjan das Telegramm, das für Fräulein Verena Combi gekommen war, schon aufgerissen in der Hand. Mit huschenden Augen las er:

„Nicht weiterreisen, ehe mit mir gesprochen. Habe wichtige Dinge von größter Bedeutung für Sie. Bin im Flugzeug unterwegs. Webb."

Reglos stand Jon Darjan in dem kleinen, getünchten Zimmer, das Verena Combis Marseiller Wohnung war. Webb, dachte er, und seine Gedanken suchten und bohrten. Den Namen meinte er schon einmal gehört zu haben. Und unter anderen Waffen, die dem Heimatlosen eine hilfreiche Natur zum Kampf um das elende Dasein mitgegeben hatte, verfügte Jon Darjan auch über ein vorzügliches Gedächtnis.

Nach zwei Minuten wußte er: Dieser Webb gehörte irgendwie zur „Nauplia". Und wenn er zur „Nauplia" gehörte und „wichtige Dinge" für Verena hatte — dann war er eine Gefahr, nackte, auf den Nägeln brennende Gefahr. Wenn nicht alles verloren sein sollte, mußte diese Gefahr schonungslos auf der Stelle ausgerottet werden.

Ein Geräusch war an der Tür. Frau Bartali streckte den grauen Kopf herein.

„Sie kommt!" flüsterte sie. Und in derselben Sekunde verschwand das Telegramm des Stewards Webb in Darjans Rocktasche.

Einen gelassen lächelnden, behaglich rauchenden Besucher fand Verena Combi vor, als sie jetzt eintrat, von einer kleinen Besorgung heimkehrend. Aber bei allem Lächeln, bei aller Gelassenheit sprangen doch des Armeniers Augen sie wie angriffslüsterne Raubtiere an.

„Du gehst oft allein aus, Verena", sagte Jon Darjan. Seine Stimme war leise und lauernd.

„Darf ich das nicht?" fragte das Mädchen. „Ich habe mir eine Kleinigkeit gekauft — für mein Haar ..."

„Für das schöne goldene Haar!" lächelte Darjan. „Und sonst gibt es nichts Neues, Verena?"

„Doch!" erwiderte Verena. „Ich war auf dem deutschen Konsulat. Ich sprach den Konsul selbst. Ich trug ihm meine Lage vor ..."

Jon Darjans Gesicht hatte sich gestrafft.

„Und — was weiter?" fragte er hastig.

Fortsetzung folgt

Anzeigenteil

Am 23. Mai 1940 fiel in Tournai (Belgien) für Führer, Volk und Vaterland unser treues Mitglied, der

Soldat

Heinz Brusis, Hemer

Wir bedauern den Tod dies pflichttreuen, strebsamen Kameraden. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Deutsche Stenografenschaft
Hagenhoff, Ortsvereinsführer.

Menden, den 23. Juli 1940



Die herrliche Film-Operette läuft ab morgen in den
W.-T.-Lichtspielen

Für alle Kinder

ist Kalk-Fluorid, das biologische Vitamin-Kalk Aufbaupräparat, ein wertvoller Helfer für kräftiges Wachstum und widerstandsfähige Gesundheit.
Interessante Broschüre durch

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Gebr. Radio
mit Lautsprecher zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zum 1. August gesucht.
Angeb. unt. H L 145 an die Geschäftsstelle der MZ. erb.

Wegen Erkrankung der jetzigen für sofort eine tüchtige
Hausgehilfin
gesucht.
Bäckerei Hugo Battenfeld, Balver Straße 1.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Gegründet 18
Ver
Erscheint täglich morgens mit Ausnahme und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Menden, Isselhorststraße 35. — Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich
Nr. 175

Bewaffne

Große Erfolg

Berlin, 25. Juli. Das der Wehrmacht gibt bekan
Bei einem Vorstoß geg küste versenkte eines unse südlich Portland einen bewaffneten feindlichen durch Torpedoschuß.
Deutsche Kampfflug schlechter Wetterlage den verkehr im Kanal u Englands sowie Ind Südost-England und Sc
Wie bereits bekanntgeg Geleitzug von fünf Han Gesamtinhalt von 170 außerdem erhielten drei so schwere Bombentreffer, luft zu rechnen ist. Angeg u. a. die Vickers-Fl Weybridge, wo auf den feindliche Flugzeuge am den, Industrieanlagen und bei Glasgow.
Im Verlauf der Angri Geleitzüge kam es versch Luftkämpfen zwische schen Jagdflugzeugen, in feindliche Flugzeuge abge
In der Nacht zum 25. feindliche Einflüge land statt. Schaden w angriffe nicht angerichtet.
Die Gesamtverluste be gestern zehn Flugzeuge, b Luftkampf, vier am Bo eigene Flugzeuge werden

Wieder Bombe

Erfolgreiche Tätigkeit d waffe in Nord-

Rom, 25. Juli. Der machtbericht hat folgende
Unsere Flugverbände stützpunkt Alexandri leumzentrum von Haif bardiert, wobei Volltreffe sowie Raffinerien in unsere Flugzeuge sind
Ueber Malta ist ein en Flugzeug von unserer gegriffen, getroffen worden.
In Nordafrika sin versuch der feindlichen durch das Eingreifen u drei englische Flugzeuge Eines unserer Flugzeuge
In Ostafrika ist ei bei einem Angriffsversuc schossen worden. Unsere und Lager auf dem Ba (Sudan) bombardiert.
Eines unserer U-Boot Stützpunkt zurückgekehrt.

Holland ist

Amsterdam, 25. Juli. Bombenüberfälle englisc die holländische Zivilbevö

Gibraltar

Lebensmittelkn

Rom, 25. Juli. Die L nach den letzten hier ei von Tag zu Tag immer bensmittelzufuhren von setzen so gut wie völlig dem Eintritt Italiens schnittlich 80 bis 100 Ge Gibralter passierten, ist i delsverkehr naturge gestellt worden. Die wächst für Gibraltar erregenden Ausmaß.
Es gibt kaum mehr Die geringen Vorräte und die Verproviantierun England infolge der kontrollierenden deutsche Boote in der letzten sein.
Die britischen Behörde Zivilbevölkerung den Ba bis zum 1. August men. Schwerkranke und Personen dürfen in Gi sonen, die sich trotz des dem 1. August noch in werden mit schweren Ge Der größte Teil der Gibraltar bereits verlas
Augenzeugen der letzte ten, daß ein großer Te gen, der Arsenale u Bomben zerstört wo lischen Behörden Gibral vollständig abgeschnitten tungen der Bombena